

Einleitung:

04.08.2018

Im Rahmen einer logopädischen Therapie = hier: Textverständnis = würde ein postalesches Dokument, sowohl zu dessen Transkription als auch zu dessen Analyse mit dem Ziel der Diagnostik von möglichen Sprachentwicklungsstörungen (DE), vorgehen. Ziel dieser Maßnahme ist es, einen geeigneten Therapieansatz zur langfristigen Optimierung des Textverständnisses in die Wege zu leiten.

Zu diesem Behufe ist zwingend eine hinreichend genaue Herleitung des Originaltextes bzw. der zur Anwendung gekommenen Idiome erforderlich, was uns in diesem Falle zum sogenannten Appellat=Deutsch führt.

Transkription:

Hierbei wird nun der Versuch unternommen, den vorliegenden Text in ein allgemeines verständliches mittel-europäisches Idiom umzusetzen, wobei gleichzeitig eine Annäherung an die derzeit verbreiteten und weitestgehend anerkannten Interpunktionseingetragenen zum Zweck der Verständlichkeit erfolgen soll.

Der linguistische Ansatz wurde offenbündig auf ein alltägliches und damit besser verständliches zweiseitiges bedienstetenes (Ue-)Einschreiben hin, von dem jedoch nur eine oder zwei der Wortgruppen und auf eine einseitige Leib-Eigenheit einer Seite, während dieser Augenheit nicht anerkannt, seien hinweist.

Dieser = im eigentlichen originalen Kontext abfälligen = Fingerzeig, lasse sich mit minimaler linguistischer Finasse aufzusetzen mit nachfolgendem Sinngehalt näherungsweise überlegen:

"Wenn eine Anweisung unsere Anweisung zum wiederholten Mal als Anweisung abgeändert wird, wird unsere Anweisung eine Anweisung so lange weiter Anweisung sein, bis eine Anweisung unsere Anweisung nicht mehr als Anweisung herabmündet."

Analyse:

Die gleichsam sprachgewaltigen und künstlichen Herabsetzung einer, vorwiegend gewöhnlich bedingten, Fühlbildung, vorwiegend einen deutlichen Eindruck, der zwar künstlich, dabei jedoch liebevoll-spöttischen Intention der Adressen resp. des Adressaten. Damit kommen die künstlichen aber auch gleichzeitig herablich und -haften sprachlich=bedeutungsreichen Umgebungsformen im Bereich der Meinung zum Ausdruck.

So würde diese fallweise geläufige Dumm nichtmal so gar auch im gallischen Sprachraum mit unvollständiger Deutung in die Zeit der französischen Sprachmittelalter transponiert und theoretisch beschreiben.

Fazit:

Diese vollständige Darstellung einer alltäglichen Augenheit vorweg an die moralphilosophischen Erkenntnisse der weitlich resp. dem Inneren, ein königlicher Klop und Augenheit, zu erinnern, die in seinem Werk "Lehrbuch der Schreibkunst" als Quintessenz einer rigorosen moralischen Forderung postuliert, die intelligibel und dem Sinne nach folgendem Gedankenengang zum Inhalt hat:

"Was Du nicht willst, das man Dir tu', das tu' auch nicht, was willst Du hier" = oder so ähnlich ...

Anm. d. Red.:

Verschiedentliche Leserreaktionen wiesen darauf hin, daß diverse Interessierte (von uns keineswegs beabsichtigt ...) leider ein wenig in die Bredouille gerieten, alldieweil der verwendete Schrifttypus offenkundig für den/die ungeübte(n) Leser(in) nur schwer zu entziffern war. Der Autor entschloß sich daher zur erneuten Veröffentlichung des Exposé's in einer einfacheren Schriftform.

04.08.2018

Einleitung:

Im Rahmen einer logopädischen Therapie - hier: Textverständnis - wurde ein postalisches Dokument, sowohl zu dessen Transkription als auch zu dessen Analyse mit dem Ziel der Diagnostik von möglichen Sprachentwicklungsstörungen (SES), eingereicht. Ziel dieser Maßnahme ist es, einen geeigneten Therapieansatz zur langfristigen Optimierung des Textverständnisses in die Wege zu leiten.

Zu diesem Behufe ist zwingend eine hinreichend genaue Herkunft des Originaltextes bzw. des zur Anwendung gekommenen Idioms erforderlich, was uns in diesem Falle zum sogenannten Äppelwoi-Deutsch führt.

Transkription:

Hierbei wird nun der Versuch unternommen, den vorliegenden Text in ein allgemeinverständliches mitteleuropäisches Idiom umzusetzen, wobei gleichzeitig eine Annäherung an die derzeit verbreiteten und weitestgehend anerkannten Interpunktionsregularien zum Zwecke der Verständlichkeit erfolgen soll.

Das linguistische Oeuvre verweist offenkundig auf ein alltägliches und damit banales Zusammentreffen zweier regional bodenständiger (Ur-)Einwohner hin, von denen jedoch nur eine oder einer das Wort ergreift und auf eine augenfällige Leib-Eigenschaft einer dritten, während dieser Gegebenheit nicht anwesenden, Person hinweist.

Dieser - im eigentlichen originalen Kontext abfälligen - Fingerzeig, ließe sich mit minimaler linguistischer Finesse ansatzweise mit nachfolgendem Sinngehalt näherungsweise übertragen:

"Wenn euer Quasimodo unseren Quasimodo zum wiederholten Male als Quasimodo abqualifiziert, wird unser Quasimodo euren Quasimodo so lange verbal Quasimodo schmähen, bis euer Quasimodo unseren Quasimodo nicht mehr als Quasimodo herabmindert."

Analyse:

Die gleichsam sprachgewaltige und rustikale Hervorhebung einer, vermutlich genetisch bedingten, Fehlbildung, vermittelt einen deutlichen Eindruck, der zwar rustikalen, dabei jedoch liebevoll-spöttischen Intention der Rednerin respektive des Redners. Somit kommen die ländlichen aber auch gleichzeitig herzlich und -haften sprachlich-lautmalerischen Umgangsformen im Bereich der Maingegend zum Ausdruck. So wurde diese sattsam geläufige Szene einstmals sogar auch im gallischen Sprachraum mit cineastischer Dramaturgie in die Zeit des französischen Spätmittelalters transponiert und theatralisch beschrieben.

Fazit:

Diese volkstümliche Darstellung einer alltäglichen Begebenheit vermag an die moralphilosophischen Erkenntnisse des weidlich respektierten Immanuel, ein königsberger Klops und Bregenkünstler, zu erinnern, der in seinem Machwerk "Beurteilung der sauberen Grütze" als Quintessenz eine rigorose moralische Forderung postulierte, die intelligibel und dem Sinne nach folgenden Gedankengang zum Inhalt hat: "Was Du nicht willst, daß man Dir tu', das tu' auch nicht, was willst Du hier" - oder so ähnlich ...